

Chesas engiadinaisas

Die traditionellen Engadiner Häuser prägen das Bild der Dörfer im Tal auf einzigartige Weise, so auch in Sils. Die Engadiner Häuser mit ihren Sgraffitti sind beliebte Fotosujets. Bei der Sgraffitto-Technik werden in den noch weichen, hellen Kalkputz Ornamente und geometrische Muster gekratzt, die den dunkleren Untergrund freilegen. Die Sgraffitti enthalten oft symbolische Motive, sie dienen zur Verzierung, als Schutz vor Dämonen oder als Ausdruck von Wohlstand. Die Engadiner Häuser stammen oft aus dem 16. bis 18. Jahrhundert. Im Laufe der Zeit wurden sie jedoch mehrfach umgebaut und an neue Bedürfnisse angepasst. Engadiner Häuser sind aus massiven Steinmauern errichtet. Das typische Engadiner Haus besteht aus einem Wohn- und einem Wirtschaftsteil mit Stall und Scheune. Der Wirtschaftsteil mit dem Heuboden ist meist nach Süden ausgerichtet, damit das Heu gut trocknen kann und so Heustock Brände vermieden werden. Die typischen vertikalen Holzwände der Scheune sind mit Lüftungsschlitzen versehen, die eine gute Durchlüftung des Heus gewährleisten. Wie eng der Wohn- und der Wirtschaftsteil verbunden sind, zeigt der «Sulèr»: Ein grosser, befahrbarer Hauseingang führt in eine Art breiten Korridor, der zum «Talvo», dem Heuschober führt. Vom «Sulèr» aus sind Wohnbereich, Stall und Keller gleichermaßen zugänglich.

Die Wohnräume sind für mehrere Generationen gedacht. Sie liegen meist über dem Stall, um die Abwärme der Tiere zu nutzen. «Stüva e chadafö» – Stube und Küche - waren früher die einzigen beheizbaren Räume im Haus. Die Engadiner Stube sind holzvertäfelt. Wer es sich leisten konnte, liess eine Arvenstube einbauen. In der Stüva hielt sich an den langen Winterabenden die ganze Familie auf. Über dem Ofen befand sich eine Öffnung, einer Art Klappe, welche über ein Treppchen als Zugang ins Schlafzimmer genutzt wurde. Typisch für die Küche ist ein Gewölbe – früher mit offener Feuerstelle samt Kaminmantel. An einigen wenigen Engadiner Häusern ist noch der Brotbackofen erhalten, der nach aussen gerichtet ist und wie ein kleines Häuschen an der Mauer aussieht. Typisch für das Engadiner Haus sind die tiefen Fensterfluchten und der Erker. Die kleinen, tief gesetzten Fenster sind so angeordnet, dass sie möglichst viel Licht hereinlassen, aber wenig Wärme nach aussen abgeben. Das Engadiner Haus steht meist im Zusammenhang mit den umliegenden Häusern. Die einzelnen Häuser sind einander zugewandt und um Dorfplätze mit Brunnen in der Mitte angeordnet. Hier spielte sich das soziale Leben ab, hier wurde das Vieh getränkt, Wasser geholt, die Wäsche gespült und vor allem sich ausgetauscht.

Besonders an den Engadiner Häusern in Sils sind die Steindächer aus Fexer Platten. Der leichte Schiefer aus der Val Fex ist nicht nur schön anzusehen, sondern auch frostbeständig. Die meisten Dächer im Engadin wurden aber mit Lärchenholz-Schindeln bedeckt, vor allem in der Region «Plaiv» ab Madulain abwärts und im Unterengadin.

Fadrina Hofmann